

# 10. Zusammenspiel des freiwilligen Engagements mit informeller Unterstützung

*Claudia Vogel, Clemens Tesch-Römer & Julia Simonson*

## Kernaussagen

**Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützung sind keine konkurrierenden, sondern einander ergänzende Tätigkeiten.** Personen, die im sozialen Nahraum informelle Unterstützung leisten (also Personen, die Nachbarinnen und Nachbarn oder Freundinnen und Freunden, Bekannten oder Anderen helfen), sind zu höheren Anteilen freiwillig engagiert als Personen, die keine solche informelle Unterstützung leisten. Umgekehrt gilt auch: Engagierte leisten zu höheren Anteilen informelle Unterstützung als Nicht-Engagierte.

**Etwa ein Fünftel der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren übt zugleich freiwilliges Engagement und informelle Unterstützung aus.** Zwischen den Geschlechtern zeigen sich kaum Unterschiede im Anteil von Personen, die freiwilliges Engagement und informelle Unterstützung gleichzeitig ausüben. Die jüngeren Altersgruppen üben zu größeren Anteilen sowohl ein freiwilliges Engagement als auch informelle Unterstützungsleistungen aus als die älteren Altersgruppen. Bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anteil von Personen, die sich sowohl freiwillig engagieren als auch informelle Unterstützung leisten, deutlich kleiner als bei Personen mit mittlerer und höherer Bildung.

## 10.1 Einleitung

Menschen helfen sich gegenseitig: In der Nachbarschaft, im Dorf oder im Stadtteil. Die Art der geleisteten Hilfe ist vielfältig: Betreuung von Schulkindern, Einkaufshilfe für eine gehbehinderte Nachbarin, Gespräche und Ratschläge in Situationen, in denen eine Person aus der Nachbarschaft des Trostes und der Aufmunterung bedarf. Diese informellen Unterstützungsleistungen sind nicht deckungsgleich mit freiwilligem Engagement, obwohl es im Tätigkeitsspektrum sicherlich einen Überlappungsbereich geben kann. In diesem Kapitel untersuchen wir das Zusammenspiel beider Tätigkeitsformen und fragen, ob es sich eher um ergänzende oder um miteinander konkurrierende Tätigkeiten handelt.

*Freiwilliges Engagement* umfasst freiwillige, unentgeltliche und gemeinwohlorientierte Tätig-

keiten, die öffentlich und in der Regel kooperativ ausgeübt werden. Die Erfassung des freiwilligen Engagements im Freiwilligensurvey ist entsprechend breit und umfasst verschiedenste Aufgaben und Arbeiten, die außerhalb von Familie und Beruf übernommen werden. Vorform und Ausgangspunkt freiwilligen Engagements sind gemeinschaftlich ausgeübte Aktivitäten außerhalb von Beruf und Familie, die durch ein Mitmachen charakterisiert sind. Freiwilliges Engagement ist also eine Form des zivilgesellschaftlichen Handelns, die eingebettet ist in diese gemeinschaftlichen Aktivitäten (siehe Kapitel 3).

*Informelle Unterstützung* für Personen aus dem außerfamilialen sozialen Umfeld sind Tätigkeiten, die – anders als freiwilliges Engagement – in der Regel nicht öffentlich und nicht formal

organisiert erbracht werden. Dabei handelt es sich um instrumentelle Hilfen, etwa Reparaturarbeiten, Hilfe beim Einkauf oder der Gartenarbeit, sowie um Unterstützung von Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunden oder Bekannten und Anderen bei der Betreuung ihrer Kinder und bei der Pflege oder Betreuung hilfebedürftiger Personen (siehe Kapitel 9). Informelle Unterstützungsleistungen werden im Freiwilligensurvey 2014 zusätzlich zur Erfassung freiwilligen Engagements erhoben. Der Zusammenhalt und die Solidarität in der Gesellschaft lassen sich nicht allein am Ausmaß und Umfang freiwilligen Engagements festmachen, sondern können auch daran abgelesen werden, wie häufig informelle Hilfen für andere im sozialen Nahraum geleistet werden. Da private informelle Unterstützung im Alltäglichen und privat, oft im ‚Verborgenen‘ stattfindet, wird ihr Beitrag öffentlich leicht übersehen oder unterschätzt. Die gemeinsame Betrachtung von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung zeigt, welche Bevölkerungsgruppen in welcher Form einen Beitrag zum gesellschaftlichen Gemeinwohl leisten.

Sowohl freiwilliges Engagement als auch informelle Unterstützungsleistungen sind produktive Tätigkeiten, die zum Wohlstand und zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft entscheidend beitragen, die aber in ihrer Bedeutung häufig nicht ausreichend wahrgenommen werden (Erlinghagen 2008; Künemund 2000; Martinez, Crooks, Kim & Tanner 2011). Die Tätigkeiten, die im Einzelnen geleistet werden, können sich gleichen, zum Beispiel hilft man auf ähnliche Weise, wenn man im Rahmen des ehrenamtlichen Besuchsdienstes im Krankenhaus mit Kranken spricht oder mit der Nachbarin oder dem Nachbarn, um ihr oder ihm Gesellschaft zu leisten und ihre beziehungsweise seine Sorgen und Nöte anzuhören. Hauptunterschied zwischen dem freiwilligen Engagement und der informellen Unterstützung besteht darin, dass Ersteres öffentlich ausgeübt wird und da es nicht an eine persönliche Beziehung zwischen Helfendem und Empfangenden geknüpft ist, auch von

einer sogenannten Drittperson erbracht werden könnte. Letzteres wird jedoch privat geleistet und kommt aufgrund persönlicher Beziehungen im sozialen Nahraum zustande, mit denen Verpflichtungen und Erwartungen einhergehen (siehe Kapitel 9). Da freiwilliges Engagement und informelle Unterstützung im Freiwilligensurvey 2014 unabhängig voneinander erhoben werden, ist es möglich, das Zusammenspiel dieser beiden Tätigkeiten zu untersuchen. Damit können wir einen Beitrag zu einer offenen Frage in der Debatte zum freiwilligen Engagement leisten. Diese Frage lautet: Stellen informelle Unterstützungsleistungen konkurrierende Tätigkeiten zum freiwilligen Engagement dar – oder sind informelle Unterstützungsleistungen und freiwilliges Engagement miteinander kombinierbare, sich ergänzende, ja sich möglicherweise sogar verstärkende Tätigkeiten? Hinter diesen beiden Fragen stehen zwei Thesen (Konkurrenzthese und Kumulationsthese), die im Folgenden ausführlicher dargestellt werden.

*Konkurrenz zwischen freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung:* In der Literatur wird häufig davon ausgegangen, dass informelle Unterstützungsleistungen ein Hindernis für Engagement darstellen (Vereinbarkeitsproblem). Zeit, die für informelle Unterstützung aufgewendet wird, steht nicht mehr für freiwilliges Engagement zur Verfügung. Umgekehrt gilt dies auch: Wer sich freiwillig engagiert, erübrigt weniger Zeit für informelle Unterstützung im sozialen Nahraum. Mergenthaler, Wöhrmann & Staudinger (2015) sprechen in ihrer Studie zu produktiven Tätigkeiten älterer Menschen daher von konkurrierenden Tätigkeiten: Wer sich freiwillig engagiert, ist in der Regel nicht in der Lage, zugleich auch informelle Unterstützungsleistungen zu erbringen. Eine etwas andere Argumentationsfigur wird mit Blick auf Personengruppen verwendet, für die ein formelles Engagement im Rahmen einer Organisation möglicherweise abschreckend wirkt, etwa für manche Migrantinnen und Migranten, wenn sie aufgrund ihrer Erfahrungen in ihren Herkunftsländern nicht mit zivilgesellschaftlichen Organisationen ver-

traut sind oder schlechte Erfahrungen mit autoritären oder bürokratischen Systemen gemacht haben, oder für solche Personen mit niedriger Bildung, die sich eine Mitarbeit nicht zutrauen oder die Angebote zivilgesellschaftlicher Organisationen nicht kennen. Mit Blick auf diese Personengruppen wird häufig argumentiert, dass einer geringen Wahrscheinlichkeit eines freiwilligen Engagements eine höhere Wahrscheinlichkeit informeller Unterstützung gegenübersteht (Meulemann & Beckers 2004). Insgesamt lässt sich die Konkurrenzthese so zusammenfassen: Personen sind entweder freiwillig engagiert oder sie leisten informelle Unterstützung – aber in der Regel nicht beides zugleich.

*Kumulation von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung:* Die grundlegende Annahme der Kumulationsthese ist die – der Konkurrenzthese entgegengesetzte – Überlegung, dass freiwillig engagierte Menschen häufig auch bereit sind, informelle Unterstützung im sozialen Nahraum für Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunde oder Bekannte und Andere zu leisten. Der Hintergrund dieser Kumulation von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung könnte sein, dass prosoziale, altruistische Werte (‘ich will anderen helfen’; ‘ich will an der Gesellschaft mitwirken’) sowohl freiwilliges Engagement als auch informelle Unterstützung anregen. Zudem wird angenommen, dass informelle Unterstützungsleistungen freiwilliges Engagement befördern können, da sie Anlässe und Möglichkeiten mit sich bringen – wenn beispielsweise Personen aus der Nachbarschaft gemeinsam einen Verein gründen oder sich jemand im örtlichen Hospizverein engagiert, nachdem sie oder er die Pflege der Nachbarin oder des Nachbarn übernommen hat. Umgekehrt bietet freiwilliges Engagement Anlässe und Gelegenheiten für informelle Unterstützung. Hank und Stuck (2008: 45) kommen auf Basis von SHARE-Analysen (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe) zu dem Schluss, dass sich Ehrenamt und Netzwerkhilfe nicht ausschließen, sondern einander ergänzen. Bezüglich der Pflege von nicht-verwandten

Personen hat sich zum Beispiel gezeigt, dass Personen, die eine solche übernehmen, auch mit größerer Wahrscheinlichkeit eine freiwillige Tätigkeit übernehmen als Personen, die niemanden pflegen (Burr, Choi, Mutchler & Caro 2005). Jegermalm und Grassman (2013) gehen ebenso von einer Ergänzung des Engagements aus und zeigen, dass der Anteil von Personen, die sowohl freiwillig als auch nachbarschaftlich engagiert sind, in Schweden im Zeitverlauf sogar angestiegen ist. Insgesamt lässt sich die Kumulationsthese so zusammenfassen: Wenn eine Person freiwillig engagiert ist, dann leistet sie häufig auch informelle Unterstützung – und umgekehrt.

Neben der Frage, ob die Konkurrenz- oder die Kumulationsthese zutrifft, ist auch die Verteilung der Muster von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung von Interesse. Kombiniert man die beiden dichotomen Variablen ‚freiwilliges Engagement (ja/nein)‘ und ‚informelle Unterstützung (ja/nein)‘ miteinander, so resultieren daraus vier Gruppen:

- Personen, die sich sowohl freiwillig engagieren als auch informelle Unterstützung leisten
- Personen, die sich freiwillig engagieren, aber keine informelle Unterstützung leisten
- Personen, die informelle Unterstützung leisten, sich aber nicht freiwillig engagieren
- Personen, die sich weder freiwillig engagieren noch informelle Unterstützung leisten

Es erscheint sinnvoll, die Verteilung der Kombinationen dieser beiden prosozialen Tätigkeitsarten über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg zu betrachten: Frauen und Männer, Menschen unterschiedlichen Alters sowie Menschen mit unterschiedlichem Bildungsniveau. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Handlungsmuster zwischen Frauen und Männern unterscheiden. Aufgrund der häufig stärkeren Einbindung von Frauen in familiäre Aufgaben könnte es für sie beispiels-

weise eine stärker ausgeprägte Vereinbarkeitsproblematik zwischen informeller Unterstützung und Engagement geben. Dies könnte dazu führen, dass Frauen häufiger entweder informelle Unterstützungsleistungen erbringen oder sich freiwillig engagieren, während Männer häufiger beide Formen zivilgesellschaftlichen Handelns ausüben.

In diesem Kapitel wird das Zusammenspiel zwischen freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung empirisch beschrieben. Zwei Forschungsfragen wird nachgegangen:

1. Es wird untersucht, ob die Konkurrenz- oder die Kumulationsthese zutrifft: Engagieren sich Personen, die informelle Unterstützung

leisten, anteilig häufiger (oder seltener) als Personen, die keine informelle Unterstützung leisten? Leisten Engagierte anteilig häufiger (oder seltener) informelle Unterstützung als Nicht-Engagierte?

2. Wie groß sind die Anteile derjenigen, die sich (a) sowohl freiwillig engagieren als auch informelle Unterstützung leisten, (b) sich nur freiwillig engagieren, (c) nur informelle Unterstützung leisten oder d) keiner der beiden Tätigkeiten nachgehen? Welche gruppenspezifischen Handlungsmuster zeigen sich, wenn die Ergebnisse differenziert nach Geschlecht, Alter und Bildung betrachtet werden?

## 10.2 Datengrundlage

Die in diesem Kapitel berichteten Befunde basieren auf gewichteten Analysen. Für die Gewichtung wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Gewichtungsmerkmale berücksichtigt. Dabei handelt es sich um die Designgewichtung, die sich auf die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person bezieht (Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern und, nur für das Jahr 2014, auch die Zahl der Mobilfunknummern) und Gewichtungsmerkmale, die Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Grundgesamtheit in bestimmten Dimensionen ausgleichen (Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen). Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie etwa des Bildungsstandes haben wir abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu erhalten.

In diesem Kapitel stellen wir die kombinierten Anteile aus freiwilligem Engagement (siehe Kapitel 3) und informeller Unterstützung im

sozialen Nahraum dar (siehe Kapitel 9). Freiwilliges Engagement umfasst dabei freiwillig übernommene Arbeiten und Aufgaben, die außerhalb von Beruf und Familie unentgeltlich erbracht werden oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung.

Die informelle Unterstützung im sozialen Nahraum umfasst dabei folgende privat und unentgeltlich erbrachte Dienstleistungen: Instrumentelle Hilfen für nicht-verwandte Personen außerhalb des eigenen Haushaltes, Kinderbetreuung nicht-eigener und nicht-verwandter Kinder sowie außerfamiliale Betreuungs- und Pflegeleistungen für Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, die auch nicht mit der Helferin oder dem Helfer im gemeinsamen Haushalt leben. Die informelle Unterstützung richtet sich an Personen, die nicht im selben Haushalt wie die Befragten leben, also an Personen aus der Nachbarschaft, an Freundinnen und Freunde, an Bekannte oder andere nicht-verwandte Personen.

## 10.3 Anteile freiwilligen Engagements und informeller Unterstützung im Vergleich

Von der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren leisten 40,2 Prozent Unterstützung für Personen aus der Nachbarschaft oder dem Freundes- und Bekanntenkreis, 43,6 Prozent sind freiwillig engagiert. Anteilig kommt der informellen Unterstützung somit eine vergleichbar große Bedeutung zu wie dem freiwilligen Engagement. Aber sind es denn dieselben Menschen, die sich sowohl freiwillig engagieren und zugleich informelle Unterstützungsleistungen in der Nachbarschaft und im Freundeskreis erbringen? Oder sind es zwei unterschiedliche Gruppen von Personen, von denen sich die eine ausschließlich freiwillig engagiert und die andere ausschließlich private Unterstützung leistet? Zunächst stellen wir dar, wie groß die jeweiligen Anteile freiwillig Engagierter an Personen sind, die informelle Unterstützungsleistungen erbringen oder solche nicht erbringen, im Anschluss daran stellen wir dar, wie groß bei engagierten und nicht-engagierten Personen die Anteile derjenigen sind, die informelle Unterstützungsleistungen erbringen.

Folgt man der Konkurrenzthese, dann müsste der Anteil Engagierter bei Personen, die informelle Unterstützung leisten, extrem klein sein, zumindest jedoch deutlich geringer als bei Personen, die keine informelle Unterstützung leisten. Dies ist aber nicht der Fall: Bei Personen, die informelle Unterstützung leisten, liegt der Anteil der Engagierten bei 51,0 Prozent; bei Personen, die keine informelle Unterstützung leisten, dagegen nur bei 38,6 Prozent (Tabelle 10-1). Dies könnte man als Hinweis auf das Zutreffen der Kumulationsthese interpretieren: Wer anderen im sozialen Nahraum hilft, ist offensichtlich auch eher dazu bereit sich freiwillig zu engagieren, als eine Person, die keine Hilfeleistungen im sozialen Nahraum erbringt. Anzumerken ist auch, dass die Engagementquote der Personen, die im sozialen Nahraum informelle Unterstützung leisten, mit 51,0 Prozent deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt von 43,6 Prozent liegt.

**Tabelle 10-1: Anteile Engagierter und Nicht-Engagierter nach informeller Unterstützungsleistung 2014**

	Von den Personen, die informelle Unterstützung leisten ...	Von den Personen, die <i>keine</i> informelle Unterstützung leisten ...	Gesamt
... sind freiwillig engagiert	51,0	38,6	43,6
... sind <i>nicht</i> freiwillig engagiert	49,0	61,4	56,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.595). Dargestellt sind Spaltenprozentage. Cramérs V = 0,12, p < 0,001.

In einem zweiten Schritt kehren wir die Betrachtung um und fragen, wie hoch der Anteil von informeller Unterstützung bei Engagierten und Nicht-Engagierten ist (Tabelle 10-2). Die Konkurrenzhypothese würde davon ausgehen,

dass der Anteil von Personen, die informelle Unterstützung leisten, bei Nicht-Engagierten viel höher sein sollte als bei Engagierten, im Extremfall wäre er bei Engagierten nahe Null. Abermals ist zu sehen, dass diese Annahme nicht zutrifft:

Der Anteil von Personen, die informelle Unterstützung leisten, beträgt bei Engagierten 47,0 Prozent und bei Nicht-Engagierten 34,9 Prozent. Diese Verteilung spricht abermals für die

Kumulationshypothese: Personen, die freiwillig engagiert sind, leisten mit höherer Wahrscheinlichkeit auch informelle Hilfe als Personen, die nicht freiwillig engagiert sind.

**Tabelle 10-2: Anteile der Unterstützungsleistenden und Nicht-Unterstützungsleistenden nach freiwilligem Engagement 2014**

	Von den Personen, die freiwillig engagiert sind ...	Von den Personen, die <i>nicht</i> freiwillig engagiert sind ...	Gesamt
... leisten informelle Unterstützung	47,0	34,9	40,2
... leisten <i>keine</i> informelle Unterstützung	53,0	65,1	59,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.595). Dargestellt sind Spaltenprozentage. Cramérs V = 0,12, p < 0,001.

Dieser Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung im Sinne einer Kumulation ist statistisch signifikant, aber nur schwach ausgeprägt: Das von -1 bis +1 reichende Zusammenhangsmaß Cramérs V weist einen Wert von +0,12 auf. Zum Vergleich: Bei einem perfekt positiven Zusammenhang nähme Cramérs V den Wert von +1 an. In diesem Falle würden alle Personen, die sich freiwil-

lig engagieren, auch informelle Unterstützung leisten und umgekehrt (vollständige Kumulation beider Tätigkeiten). Träfe die Konkurrenz-Hypothese zu, dann hätte das Zusammenhangsmaß einen negativen Wert. Ein Wert von -1 würde erreicht, wenn sich Personen entweder freiwillig engagieren oder informelle Unterstützung leisten, jedoch niemand beides macht (vollständige Konkurrenz beider Tätigkeiten).

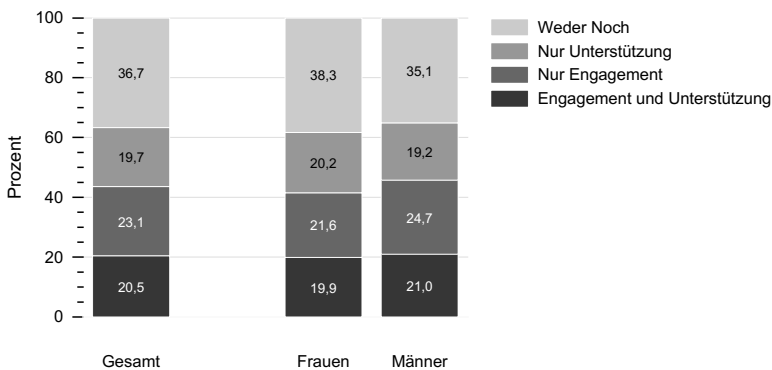
## 10.4 Zusammenspiel von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung

In der gemeinsamen Betrachtung von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung zeigt sich, dass ein Fünftel der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren sich in den vergangenen zwölf Monaten sowohl freiwillig engagiert als auch informelle Unterstützung geleistet hat (Abbildung 10-1). Diese Personengruppe kombiniert somit verschiedene Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns. Darüber hinaus sind weitere 23,1 Prozent ausschließlich freiwillig engagiert und 19,7 Prozent ausschließlich im sozialen Nahraum unterstützend tätig. Ein gutes Drittel der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren übernimmt weder freiwillige Aufgaben im Engagement noch Arbeiten in der Nachbarschaft oder im Freundes- beziehungsweise Bekanntenkreis.

Die Unterschiede bezüglich der Kombination von freiwilligem Engagement und informeller

Unterstützungsleistungen zwischen Frauen und Männern sind vergleichsweise gering. Während der Anteil von Frauen, die sich ausschließlich freiwillig engagieren, mit 21,6 Prozent etwas kleiner ist als der Anteil von Männern mit 24,7 Prozent, liegt der Anteil von Frauen, die keiner der beschriebenen Tätigkeiten nachgehen, mit 38,3 Prozent etwas höher als bei Männern mit 35,1 Prozent. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern liegt ein statistisch signifikanter, positiver Zusammenhang ähnlicher Höhe zwischen sozialen Unterstützungsleistungen und Engagement vor, es gibt also sowohl bei Frauen als auch bei Männern eine Tendenz zur Kumulation beider Tätigkeitsformen, auch wenn diese nur schwach ausgeprägt ist.

**Abbildung 10-1: Anteile von Personen, die sich engagieren und/oder informelle Unterstützung leisten, 2014, gesamt und nach Geschlecht**

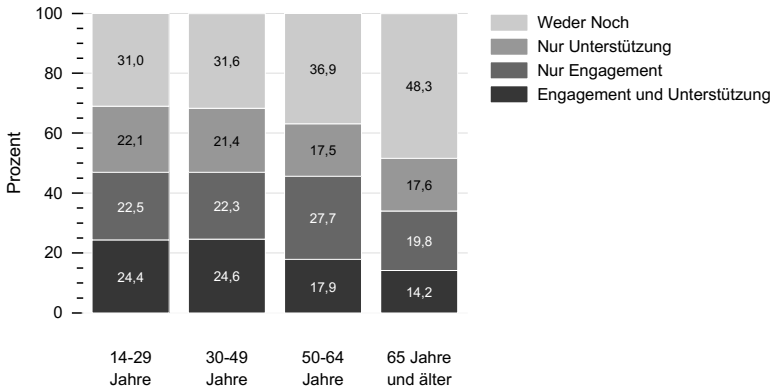


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.595).

In den beiden jüngsten Altersgruppen, die sich kaum voneinander unterscheiden, ist der Anteil von Personen, die sowohl engagiert sind als auch Unterstützung im sozialen Nahraum leisten, überdurchschnittlich hoch. Jeweils etwa ein Viertel dieser Altersgruppen macht tatsächlich beides (Abbildung 10-2). Bei den Personen im Alter ab 65 Jahren tun dies lediglich 14,2 Prozent. Fast die Hälfte der Personen im Alter ab 65 Jahren ist hingegen weder freiwillig tätig noch erbringt sie Unterstützungsleistungen in Nachbarschaft, Freundes- oder Bekanntenkreis. Dennoch liegt auch hier ein positiver Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und informellen Unterstützungsleistungen vor. Die Werte für das Zusammenhangsmaß Cramérs V liegen in allen Altersgruppen auf ähnlicher Höhe wie der Zusammenhang insgesamt und sind signifikant.

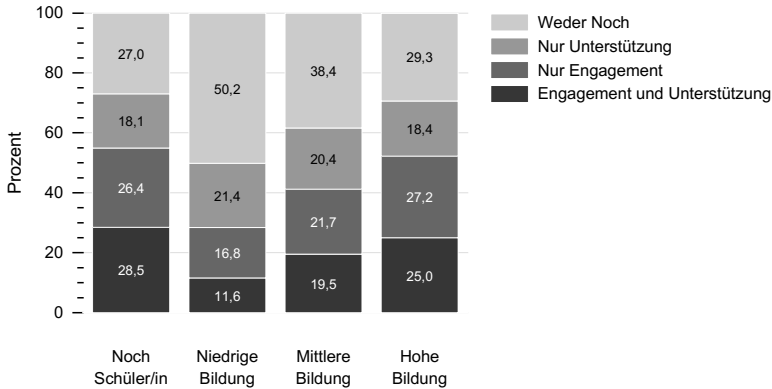
Am deutlichsten sind die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen ausgeprägt. Während ein Viertel der Personen mit hoher Bildung ihr freiwilliges Engagement mit informellen Unterstützungsleistungen kombiniert, sind es bei Personen mit niedrigem Bildungsabschluss nur 11,6 Prozent (Abbildung 10-3). Das bedeutet, niedriggebildete Personen sind nicht nur zu geringeren Anteilen freiwillig engagiert als hochgebildete, sondern sie verknüpfen ihr freiwilliges Engagement auch anteilig seltener mit informeller Unterstützung. Hier ist mit mehr als der Hälfte der Anteil derjenigen besonders hoch, die weder freiwillig engagiert sind noch Unterstützung leisten. Für alle Bildungsgruppen liegt jedoch ein signifikanter positiver Zusammenhang von ähnlicher Stärke zwischen freiwilligem Engagement und informellen Unterstützungsleistungen vor.

**Abbildung 10-2: Anteile von Personen, die sich engagieren und/oder informelle Unterstützung leisten, 2014, nach Alter**



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.595).



**Abbildung 10-3: Anteile von Personen, die sich engagieren und/oder informelle Unterstützung leisten, 2014, nach Bildung**

Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten (n = 28.595).

## 10.5 Fazit

Jeweils über zwei Fünftel der Menschen in Deutschland sind freiwillig engagiert beziehungsweise unterstützen Personen aus der Nachbarschaft, aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis. Dabei handelt es sich häufig um dieselben Personen: Jede fünfte Person hat sich in den vergangenen zwölf Monaten engagiert und informelle Unterstützungsleistungen erbracht. Menschen, die andere in ihrem privaten Umfeld unterstützen, engagieren sich auch zu höheren Anteilen als Personen, die keine solche informelle Unterstützung leisten. Im Umkehrschluss leisten Personen, die sich freiwillig engagieren, auch zu höheren Anteilen informelle Unterstützung als Nicht-Engagierte. Offensichtlich liegt keine Konkurrenz zwischen freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung vor. Insgesamt sprechen die Analysen des Zusammenspiels von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung für die oben diskutierte Kumulationsthese von Engagement und informeller Unterstützung: Diese beiden Formen der Aufgabenübernahme und gesellschaftlichen Mitgestaltung

sind miteinander vereinbar – und möglicherweise stützen sie sich sogar gegenseitig.

Gut zwei Fünftel haben nur die eine oder nur die andere Tätigkeit ausgeübt. Beim Blick auf die Verteilung solidarischen Handelns in der Gesamtgesellschaft gibt es also mehr Personen, die nur das eine oder nur das andere machen, als Personen, die gleichzeitig freiwillig engagiert sind und informelle Unterstützung leisten. Trotzdem sprechen diese Ergebnisse für Kumulation, da die Wahrscheinlichkeit, sich freiwillig zu engagieren, bei den Personen höher ist, die auch informelle Unterstützung leisten. Ein gutes Drittel der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren hat weder eine freiwillige oder ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt noch Arbeiten in der Nachbarschaft oder im Freundes- beziehungsweise Bekanntenkreis übernommen, was ebenfalls als Kumulation zu werten ist.

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich insgesamt betrachtet kaum Unterschiede. Obwohl für bestimmte Gruppen wie berufstätige Mütter mit schulpflichtigen Kindern sicherlich unter

anderem die größte Schwierigkeit darin besteht, berufliche und familiäre Verpflichtungen mit einem zusätzlichen freiwilligen Engagement und einer zusätzlichen Aufgabe in der Nachbarschaft zu vereinbaren, können Kinderbetreuungsarrangements in der Nachbarschaft auch Freiräume für andere Tätigkeiten schaffen. In anderen Lebensphasen scheint es insgesamt mehr Spielraum für zusätzliche Aufgaben und Tätigkeiten zu geben, etwa wenn die eigenen Kinder erwachsen sind. Allerdings gibt es in den jüngeren Altersgruppen anteilig mehr Personen, die sowohl freiwillig engagiert sind, als auch informelle Unterstützungsleistungen erbringen, als in den älteren Altersgruppen. Bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anteil von Personen, die sich freiwillig engagieren und informelle Unterstützung leisten, am kleinsten. Hier ist der Anteil derjenigen, die weder das eine noch das andere machen, am höchsten. Dies liegt allerdings weniger daran, dass diesen Personen die Vereinbarung der beiden Tätigkeitsformen schlechter gelingt (der statistische Zusammenhang zwischen Engagement und informeller Unterstützung ist in allen Alters- und Bildungsgruppen sowie bei beiden Geschlechtern vergleichbar hoch), sondern daran, dass sowohl die Anteile derer, die sich engagieren, als auch derer, die Unterstützung leisten, hier geringer sind. Insofern ist auch hier eher von einer Kumulation auszugehen, die jedoch insbesondere eine Kumulation aus Nicht-Engagement und Nicht-Unterstützung ist. Hinweise auf eine Konkurrenz der beiden Formen prosozialen Handelns lassen sich dagegen in keiner der hier betrachteten Gruppen finden. Eine Kumulation von freiwilligem Engagement und informeller Unterstützung ist zudem deshalb plausibel, weil beide Tätigkeitsformen durch ähnliche Faktoren beeinflusst werden: Sowohl hohe individuelle Ressourcen als auch ein

integratives soziales Netzwerk können freiwillige Tätigkeiten und Unterstützungsleistungen begünstigen, während sich geringe Ressourcen wie insbesondere eine niedrige Bildung hinderlich auswirken (siehe Kapitel 3 und Kapitel 9).

Wie sind diese Befunde zu bewerten? Zunächst einmal kann es positiv gesehen werden, dass informelle Unterstützungsleistungen, die Menschen für Freundinnen und Freunde, für Nachbarinnen und Nachbarn sowie für Bekannte erbringen, es diesen Menschen nicht erschweren, sich freiwillig zu engagieren und umgekehrt, freiwilliges Engagement das Erbringen nachbarschaftlicher oder freundschaftlicher Hilfe nicht verhindert. Viele Menschen bringen sich in der einen oder anderen Form in die Gesellschaft ein beziehungsweise helfen ihren Mitmenschen und kombinieren unterschiedliche Tätigkeiten. Möglicherweise ergibt sich aus dem privaten informellen Nachbarschaftsnetzwerk auch ein Impuls, sich freiwillig und öffentlich zu engagieren. Umgekehrt können zivilgesellschaftliche Akteure dazu beitragen, Nachbarschaften aufzuwerten und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, aus denen sich Netzwerke für gegenseitige Unterstützung bilden können. Allerdings gibt es mit einem guten Drittel der Bevölkerung auch eine vergleichsweise große Gruppe von Menschen, die weder eine freiwillige beziehungsweise ehrenamtliche Tätigkeit ausüben noch informelle Unterstützung im sozialen Nahraum leisten. Besonders häufig sind dies ältere Menschen beziehungsweise Personen mit niedriger Bildung. Dies spricht dafür, dass es Barrieren gibt, die für beide Tätigkeitsformen in ähnlicher Weise bedeutsam sind. So können beispielsweise gesundheitliche Einschränkungen, die Personen hindern, sich freiwillig zu engagieren (siehe Kapitel 17), auch das Erbringen informeller Unterstützung beeinträchtigen.

## Literatur

- Burr, J. A., Choi, N. G., Mutchler, J. E., & Caro, F. G. (2005). Caregiving and volunteering: Are private and public helping behaviors linked? *The Journals of Gerontology: Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 60B(5), S247–S256.
- Erlinghagen, M. (2008). Ehrenamtliche Arbeit und informelle Hilfe nach dem Renteneintritt. In: M. Erlinghagen & K. Hank (Hrsg.) *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften* (S. 93–118). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hank, K., & Stuck, S. (2008). Ehrenamt, Netzwerkhilfe und Pflege in Europa: komplementäre oder konkurrierende Dimensionen produktiven Alterns? In: M. Erlinghagen & K. Hank (Hrsg.) *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften* (S. 27–50). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jegermalm, M., & Grassman, E. J. (2013). Links between informal caregiving and volunteering in Sweden: a 17-year perspective. *European Journal of Social Work*, 16(2), 205–219.
- Künemund, H. (2000). „Produktive“ Tätigkeiten. In: M. Kohli & H. Künemund (Hrsg.) *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey* (S. 277–317). Opladen: Leske + Budrich.
- Martinez, I. L., Crooks, D., Kim, K. S., & Tanner, E. (2011). Invisible Civic Engagement Among Older Adults: Valuing the Contributions of Informal Volunteering. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 26(1), 23–37.
- Mergenthaler, A., Wöhrmann, A. M., & Staudinger, U. M. (2015). Produktivitätsspielräume der 55- bis 70-Jährigen: Kohortenunterschiede, Cluster und Determinanten. In: N. F. Schneider, A. Mergenthaler, U. M. Staudinger & I. Sackreuther (Hrsg.) *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand* (S. 217–252). Opladen: Barbara Budrich.
- Meulemann, H., & Beckers, T. (2004). Das sichtbare und das verborgene soziale Engagement. Häufigkeiten und Hintergründe von Ehrenamt und privater Hilfe in Deutschland im Jahre 2002. *Soziale Welt*, 55(1), 51–73.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.